

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 40.

Erscheint jeden Donnerstag.

3. Oktober 1839.

Zum Geburtstage.

Gerade fünf Jahre sind es nunmehr, daß unser Blättchen an das Licht der Welt trat. Gute und böse Schicksale hat es seitdem erfahren, heitere und trübe Tage sah es über sich aufgehen. ziemt es jedem sorgsamem Hausvater, von Zeit zu Zeit in seinem Hauswesen nachzusehen, ob es vorwärts gekommen oder Rückschritte gethan; ruht jeder Wanderer nach einer längeren oder kürzeren Frist von seinen Wanderungen einmal aus, um zurückzublicken in die durchwanderten Fluren und das Gesehene sich wieder zu vergegenwärtigen: so kann es, wie wir meinen, nach einem halben Jahrzehent, nicht unpassend sein, wenn auch wir einmal unsere Rechnung abschließen, oder einen Augenblick ausruhen, um das Vergangene uns wieder in das Gedächtniß zurückzurufen.

Gute und böse Schicksale hat es erfahren, das „Adorfer Wochenblatt.“ Lassen wir die bösen vorerst an unseren Blicken vorüberziehen, damit wir dann die guten desto ungestörter noch einmal genießen können. Wo wäre der Mensch, der allen Leuten recht zu thun vermöchte? Keiner kann es, am wenigsten der Redaktor einer Zeitschrift. Das haben auch wir hinlänglich zu erfahren Gelegenheit gehabt. Von politischen Parteien ist dermalen noch nicht die Rede, wir meinen die Leute so durch einander. Da haben sich denn nun immer verschiedenartige Bemerkungen vernehmen lassen; in andern öffentlichen Blättern, in Zuschriften, mündlich; gut gemeinte und gehässige; richtige und schiefe. Den Einen war es nicht recht, wenn wir scherzten; die

Andern verbrieft es wieder, daß wir zu ernste Worte reden. Die Politiker tabeln es, wenn wir mitunter auf dem großen Felde des „Gemeinnützlichen“ eine Frucht brechen; die Nicht-Politiker, wir möchten sagen: die Gleichgültigen, politisch-Unmündigen, möchten vielleicht lieber gar Kalenderanekdoten und Liebesgeschichten. Der Eine will mehr, als wir geben können; der Andere wirft uns vor, daß wir den Kreis unserer Betrachtungen zu weit ziehen, er will, wir sollen nicht vergessen, daß wir nur ein Lokalblatt schreiben (siehe N^o 35 der „Ameise“ v. Jahre 1836). Der Einheimische möchte mehr Einheimisches, der Auswärtige mehr Allgemeines. Bernimmt man diese Stimmen alle auf einmal, weiß man für wahr nicht, ob und welcher man zuerst Gehör schenken soll. Dann wird es wahr, was Ludwig Robert singt:

„Das Publikum, das ist ein Mann,
Der Alles weiß und gar nichts kann.
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt als Zeitvertreib.
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut' so und morgen so gesinnt.
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt.
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht.
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und auch gescheidt.
Ich hoffe, dies nimmt keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum.“

Das ist nun aber noch nicht Alles. Nun kommt die Noth mit der Zensur, mit den Aristokraten und Servilen, wir möchten fast auch noch hinzurechnen: mit dem Buchdrucker. — Herrliches Institut, die Zensur! Den ehrlichen Mann läßt sie verunglimpfen, das freie Wort aber, was man mit dem Volke über seine eigenen Angelegenheiten spricht, wird gestrichen. Doch die Zensur ist eine Staatsanstalt, wer darf darüber in ungebührlicher Weise sich vernehmen lassen. Vor 4 Jahren meinten wir einmal, unsere Leser würden wol merken, daß wir mit der Zensur zu kämpfen hätten. Da wurde uns gleich die höchste „Mißbilligung zu erkennen gegeben,“ es hieß, man sei eher noch zu nachsichtig, und wir sollten uns „ähnlicher Ungebühnisse“ für die Zukunft enthalten; wenn uns die Zensur nicht recht thue, sollten wir bei ihrer Obrigkeit Beschwerde führen. Nun freilich thut uns die Zensur nicht recht. Aber wo sollen wir unsere Beschwerden über sie anbringen? Sie thut uns fortwährend nicht recht, sie thut uns eben nicht recht, weil sie eine Zensur ist, weil sie besteht. Indes auch von dieser allgemeinen Seite abgesehen; wir haben uns beschwert und was hat es geholfen? Gott bewahre uns, daß wir hier von den Zensoren reden. Wie manchem Ehrenmanne darunter mag der Finger zittern, wenn er das „polizei- und zweckwidrige“ Wort eines Aufsatzes instruktionsmäßig vernichten muß.

Nun richtet man sich nach besten Kräften ein, schneidet da einen kleinen Auswuchs ab, der einen Kurzsichtigen in die Augen stechen könnte; reißt dort ein Schoßkind der männlichen Rede aus der Mitte seiner Angehörigen, weil man fürchtet, es könne, frei auf die Gasse gelassen, einem Vorübergehenden Staub auf den schwarzen Frack werfen; nimmt hier einem gutherzigen, aber muthwilligen Springinsfeld die Stelzen ab, damit er fein ehrbarlich einherschreitet und nicht „zu weit geht;“ zieht dort einem jungen Stutzer neue Kamaschen und Manschetten an, damit er in guter Gesellschaft sich sehen lassen kann. Der Aufsatz findet nun Gnade bei der Zensur, er erscheint. Aber ein dreifach Wehe über ihn! Wen hat er nicht Alles getreten, gestochen, geschimpft, gelästert. Der Servile schreit über revolutionäre Grundsätze, französischen Sanskulotismus. Der Aristokraten hochgeborener Schwarm ruft nach der Polizei und läßt den Ehrendieb zur Verantwortung ziehen. Und da jubeln die kleinen Seelen, nämlich andere kleine Seelen, daß Alles so gekommen ist; der Polizeidiener vertraut es mit geheimnißvollem Winke seinem Nachbar, und sein Wort: „Das kann schlimm werden,“

macht die Furchtsamen erzittern. Wieder andere machen ihrem gepreßten Herzen in einem andern öffentlichen Blatte Lust, sprechen von „Verdrehung der Wahrheit,“ „schändlicher Verläumdung,“ „gehässiger Weise,“ u. s. w. und in der „Dorfzeitung“ vom vorigen Jahre N^o 186 schrieb man sogar von einem gewissen Neufischen Rittersitze aus „der Aufsatz im Adorfer Wochenblatte, ein infames Libell zc.“ ließ also ungewiß, ob nur der Aufsatz oder das ganze Blatt ein „infames Libell“ sei, und drohte mit den hohen Herrschaften in Frankfurt. Was kann man in fünf Jahren nicht Alles erfahren!

Das Geringste bleibt am Ende noch der Ingrimm über die Druckfehler, also die Noth mit dem Buchdrucker. Bei alle dem kann es weder dem Verfasser eines Aufsatzes, noch der Redaktion gleichgültig sein, wenn die Gedanken verunstaltet erscheinen und, wie es zeither auch in diesem Blatte so oft der Fall war, ohne Schuld der Redaktion Unsinn für Sinn geboten werden muß — muß, weil der Buchdrucker nicht hören will.

Das Alles und noch manches Andere haben wir in den verflossenen fünf Jahren erlebt. Es war uns oft nicht gleichgültig, schief beurtheilt zu werden; es hat uns tief bekümmert, nicht immer das Beste geben zu können; es wurde uns überhaupt schwer, neben andern, noch gewichtigeren Pflichten auch unsere Redaktionsobliegenheit nicht zu verabsäumen. Und Verdruß, Aerger, persönliche Kränkungen mußten wir für den redlichsten Willen, die reinste Gesinnung, uneigennütziges Streben noch mit in den Kauf nehmen.

Doch nein! Es wäre unrecht, wenn wir bei dieser Abrechnung nur des Schlimmen gedenken wollten. Kränkung, Aerger und Verdruß war ja gemischt mit manchem freundlichen, belobigenden, anerkennenden Worte aus Nah und Fern. Das Blättchen hat von Jahr zu Jahr mehr Leser gesunden; ihre Zahl und ihre Heimath wollen wir nicht nennen, weil das einer falschen Deutung unterliegen könnte. Und mancher Biedermann hat uns die Hand gedrückt, weil wir seinen Sinn getheilt. Wir könnten vielleicht auch das noch anziehen, daß Trotz aller Schreier es dennoch die Regierung nicht verschmäht hat, bei besonderen Vorfällen unser Blättchen über seinen lokalen Charakter hinaus als Organ zu benutzen.

Darum wollen wir das neue Lustrum mit Muth und Vertrauen beginnen. Wenn nicht Alle mit uns zufrieden sind, genügt es, wenn es nur recht Viele sind. Für Alle ist das Blättchen ohnehin nicht geschrieben, und was unsere politischen Gegner sagen, hat uns

noch nie mit großer Betrübniß erfüllt. Wohl mögen wir mitunter kein Recht haben, den Beifall des Publikums zu fordern, aber das Publikum wird Nachsicht üben, denn unser Zeitungsschreiben ist ja von Haus aus nur ein bescheidenes Nebenwerk gewesen; bei geringer Unterstützung ohnehin schwierig und mühsam genug. Und so möge es, das „Aborfer Wochenblatt,“ in seiner zeitherigen Mischung fort erscheinen. Versprechungen können wir nicht machen; was sich eben findet, wird mit dem besten Willen geboten. Nur für diejenigen, die auch Dertliches wollen oder doch nicht verschmähen, können wir die Bemerkung beifügen, daß das seit einiger Zeit durch zufällige Umstände unterbrochen gewesene städtische Rechnungswesen später (und bald wieder) seine frühere Berücksichtigung finden soll. Die Druckfehler werden sich hoffentlich vermindern, da mit gegenwärtiger Nummer das Blatt in einer andern Offizin gedruckt wird. Die Zensur aber — nun sie wird ihr Amt milderichterlich üben und sich nach und nach — wenigstens hoffen wir das — ganz aus dem Staube machen. Dann wird, wie jedes öffentliche Blatt, so gewiß auch das unsrige, noch mehr der Willkühr und der Bedrückung ein Damm, der Wahrheit und Freiheit ein Schutzengel, der Bildung und Aufklärung ein Licht sein können. Und es wird auch bei uns sich bestätigen, was Sheridan sagt: „Gebt den Ministern ein verderbtes Oberhaus; gebt ihnen ein käufliches Unterhaus; gebt ihnen einen tyrannischen König; gebt ihnen einen kriechenden Hof, und laßt mir nur die Freiheit der Presse: so biet' ich ihnen Trost, daß sie mir nicht ein Haar breit die Freiheiten Englands verkümmern sollen!“

Berechnung

der Einnahmen und Ausgaben bei dem am
5. Juli d. J. hier gefeierten Schulfeste.

(V e r s p ä t e t.)

Einnahme:

4	fl	17	fl	7	l	in der 1. Knabenklasse von 47 Schülern,
3	=	16	=	10	=	2. — — — — 52 — —
1	=	16	=	6	=	3. — — — — 36 — —
5	=	4	=	6	=	1. Mädchenklasse von 54 Schütterinnen,
2	=	21	=	8	=	2. — — — — 53 — — —
3	=	4	=	6	=	3. — — — — 47 — — —
2	=	2	=	6	=	Elementarklasse — 41 Knaben und Mäd-
						chen und
						— = 20 = — = von 8 Kindern, welche die Schule noch nicht be-
						suchen.

24 fl 2 fl 1 l insgesamt.

Dazu kamen noch folgende Geschenke:

- | | | | |
|---|---|-------------------|-----------------|
| 1 | Flora, Blumenlese deutscher Gedichte, | } vom Herrn Buch- | |
| 1 | Engelhardt, sächsische Vaterlandskunde, | | händler Müller, |
| 2 | Volksbücher und | | |
| 9 | schöne Stahlstiche, | | |
| 2 | Flageolet-Pfeifen vom Herrn Instrumentenmacher | Zenker, | |
| 1 | Lesebuch von Desaga, 2. Theil, vom Unterzeichneten. | | |

Ausgabe:

- | | | | | | | |
|---|----|----|----|---|---|---|
| — | fl | 12 | fl | — | l | für 3 Vögel zum Abschießen für die Knaben, |
| — | = | 6 | = | — | = | Ausbesserung der Scheibe zum Stechvogel, laut Quittung 4, |
| 7 | = | 4 | = | — | = | 43 Kuchen, welche von den Bäckermeistern Paulus u. Chr. G. Heckel gebacken wurden, laut Quittung 5 und 6, |
| 2 | = | — | = | — | = | Musik, an Herrn Stadtmusikus Degenskolb bezahlt, laut Quittung 3, |
| 4 | = | 20 | = | — | = | ½ Faß Bier vom Schuhmacher Adler in der Höllgasse, laut Quittung 4, |
| 2 | = | — | = | — | = | eine Kletterstange nebst Zubehör, vom Zimmermeister Geipel aufgerichtet, laut Quittung 4, |
| — | = | 16 | = | — | = | die Bretterwand zum Vogelschießen aufzurichten, laut Quittung 4, |
| — | = | 18 | = | — | = | 7 Lesebücher von Desaga, Engelhardt, Zürn und Reh einzubinden, an Herrn Buchbinder Korarius bezahlt, laut Quittung 2, |
| 1 | = | 6 | = | — | = | 5 Schulbücher von Desaga, Zürn und Reh so wie für zwei Charten von Sachsen, an Herrn Buchhändler Müller bezahlt, laut Quittung 1, |
| — | = | 12 | = | — | = | 1 Pergamenttafel und 3 Federmesser von Frau L. W. Richter, |
| 1 | = | 2 | = | — | = | 2 Duzend Schiefertafeln, laut Quittung 8, |
| — | = | 20 | = | — | = | 10 Stück doppellinierte bunte Schreibebücher, laut Quittung 8, |
| — | = | 15 | = | — | = | 150 Stück Schreibefedern, laut Quitt. 8, |
| — | = | 10 | = | — | = | 3 Duzend Bleistifte, laut Quittung 8, |
| 1 | = | 12 | = | — | = | 24 Stück bunte gute Schreibebücher vom Herrn Buchbinder Korarius, laut Quittung 7 und |
| — | = | 12 | = | — | = | 9 Schreibetäfelchen, ebenfalls vom Herrn Korarius, laut Quittung 7. |

24 fl 21 fl — l insgesamt.

Wiederholung:

24 fl 21 fl — l Gesamt-Ausgabe,
24 = 2 = 1 = Gesamt-Einnahme,

— fl 18 fl 11 l deficit.

(Beschluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag, als am Erntefeste, predigt Vormitt. Hr. P. Wimmer u. Nachmitt. Hr. Diac. Steudel.

Geborne: 130 u. 131) Friedr. Aug. Wunderlichs, E. in Siebenbrunn Zwill. L. Karol. Aug. u. Christiane Karol. 132) Joh. Fr. Wunderlichs auf dem Vorwerk Sorg L. Christ. Sophie.

Beerdigte: 62) weil. Mstr. Joh. Christ. Thümmers, B. u. W. allh. nachgel. Wittwe Joh. Christ. geb. Adler allh. 62 J. 8 M. 63) Mstr. Joh. Lorenz Schloßers, W. u. E. in Jugelsburg S. Fr. Aug. 3 M. 10 J. mit Lekzion.

Filialkirche Elster.

Künftigen Sonntag zum Erntefeste predigt Hr. Diac. Steudel.

Getraute: Hr. Karl August Schädlich, Schullehrer in Grün u. Friederike Karoline Schneider von Plauen.

Geborne: 1) Eine unehel. L. von Sohl. 2) Ein unehel. S. von Grün.

Beerdigte: Christiane Karoline, weil. Friedr. Wilh. Gelenius, gewesenen Handarbeiters in Sohl, nachgel. L. 2 J. 5 M. 1 J.

Bekanntmachung. Das unterm 26. d. M. eingegangene 16. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom heurigen Jahre enthält:

No. 72. Verordnung, die künftige Umwandlung der inländischen Konventionen $\frac{1}{4}$ auf den Nennwerth von Scheidemünze im 14 Thalerfuß und deren Einwechslung gegen konventionsmäßige Münzsorten betr.; vom 29. August 1839.

No. 73. Verordnung, die Erledigung einiger Zweifel über die Kompetenz der Justiz- und Verwaltungsbehörden in Beziehung auf mehre Bestimmungen des Kriminalgesetzbuches betr.; vom 31. Juli 1839.

No. 74. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten Landtage betr.; vom 13. Septbr. 1839.

No. 75. Verordnung, den Abschluß einer Uebereinkunft wegen Uebernahme von Auszuweisenden mit der Königl. Hannoverischen Regierung betr.; vom 7. September 1839.

No. 76. Verordnung, den Wahlkommissar für die Dresdner Landtagswahl betr.; vom 16. September 1839.

Indem wir Solches hiermit bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß obgenanntes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes bereits an den gewöhnlichen Orten ausgelegt worden ist. Adorf, am 28. September 1839.

Der Stadtrath das. Todt.

Bekanntmachung. Da dormalen die als Sicherheitsmaßregel gegen den tollen Hundsbiß angeordnet gewesene Einsperrung der Hunde sich weiter nicht erforderlich macht; so werden die unterm 2. und 8. dies. Mon. von uns erlassenen Anordnungen hiermit wieder außer Kraft gesetzt und können zwar vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an die Hunde wieder

frei herumlaufen, es versteht sich jedoch von selbst, daß jeder Eigenthümer eines Hundes noch fortwährend die erforderliche Obacht über denselben zu führen hat.

Adorf, am 30. September 1839.

Der Stadtrath das. Todt.

Holzauktion. Künftigen

5. Oktober d. J. Nachmittags um 3 Uhr

sollen aus der hiesigen Kommunwaldung auf der obern Koppel 2 Klaster Schreitholz, 3 Klaster Stöcke und 13 Schock Reißigbüschel gegen Baarzahlung in hiesiger Rathsexpedizion an den Meistbietenden verkauft werden.

Adorf, am 30. September 1839.

Der Stadtrath das. Todt.

Abschied. Den Herren Geodäten der 6. Detail-Vermessungs-Brigade, so wie allen Freunden und Bekannten in Adorf empfiehlt sich mit einem herzlichen Lebewohl

E. H. Schnell nebst Frau.

Gefunden worden ist am vergangenen Donnerstage eine noch ziemlich neue Tuchmütze und wieder zu erlangen beim Beutlermeister Heinrich Münch in Adorf.

Druckfehler. In No. 38 sind folgende Druckfehler zu verbessern: Auf der ersten Seite (157) Spalte 2 Zeile 8 von unten lies: liege statt „liegt.“ — Seite 158 Spalte 1 Zeile 10 lies Franzose statt: „franzose“ — ebendasselbst Zeile 16 muß es von den Worten an: Ober mißfallen wir Euch ic. heißen: Ober mißfallen wir Euch, weil wir Euch gehorchen? Um Euch zu gefallen, müssen wir Euch der Falschheit anklagen; um Euch unsere Ehrfurcht zu beweisen, müssen wir voraussetzen ic. — ebendasselbst Zeile 19 von unten statt „worden“ lies: werden. — Seite 159 Spalte 1 Zeile 13 zwischen „Stadtraths“ und „gebührender“ setze in. — ebendasselbst Spalte 2 Zeile 6 von oben statt „datirt“ lies: dotirt. — Seite 160 Spalte 2 Zeile 5 statt „begeben“ lies: begaben — ebendasselbst Zeile 8 von unten statt „würde“ lies: wurde.

In No. 39 lies auf der ersten Seite (161) Spalte 1 Zeile 13 von oben beiständigen (Einwohner Plauens) statt: „beständigen“ — Seite 162 Spalte 1 Zeile 17 von unten statt „wichtigste“ Maßstab lies: richtigste Maßstab. — ebendasselbst Spalte 1 Zeile 14 von unten statt „heidebedeckten“ Höhen lies: haidebedeckten. — ebendasselbst Zeile 13 von unten statt „Hase“ balzt lies: Hahn balzt. — ebendasselbst auf derselben Zeile statt: „zwischen“ Wiesen lies: frischen Wiesen. — ebendasselbst Zeile 8 von unten statt „Partisches“ lies: Poetisches. — ebendasselbst Spalte 2 Zeile 13 und 14 statt: „gute Deputirte“ lies: eine gute Deputirtenkammer. — ebendasselbst Zeile 18 statt: „Wahlbezirk“ lies: Wahlbezirke.

